



Bern, 27. Januar 2007

JA für eine schweizerische Einheitskrankenkasse

Denn die Einheitskrankenkasse macht Schluss mit:

- all den Werbekosten der heutigen 87 Krankenkassen
- hohen Verwaltungskosten der Kassen
- hohen Salären für die Manager und zig Verwaltungsräte
- Schikanen gegenüber den „teuren Risiken“ (ältere Menschen, Frauen)

Die Einheitskrankenkasse bringt:

- endlich tiefere Prämien für mittlere und untere Einkommen
- die Familien und Rentnerinnen und Rentner
- für Kinder und Jugendliche in Ausbildung müssen keine Prämien mehr bezahlt werden

Die Einheitskrankenkasse wird nach dem Vorbild der AHV
dezentral, schlank und bürgernah organisiert:

- Die freie Arztwahl bleibt bestehen
- Auch können nach wie vor private Zusatzversicherungen abgeschlossen werden

Dieser Begründung des Initiativkomitee für eine Soziale Einheitskrankenkasse schliesst sich der Kabba-Vorstand an und verweist auf das Argumentarium der Website [www.einheitskasse- ja.ch](http://www.einheitskasse-ja.ch).

Zurzeit gibt es 87 verschiedene Krankenkassen in der Schweiz. Alle haben eine Verwaltung, Verwaltungsräte und Werbeabteilungen. Dies kostet natürlich alles Geld.

Mit den Werbegeldern wird versucht, möglichst gute „Risiken“ an sich zu binden, das heisst junge gesunde Erwachsene. Chronisch Kranke, Alte und Frauen werden wenn möglich abgewimmelt. Krankenkassen jagen sich in der Schweiz die guten Risiken gegenseitig ab. Und dies mit einem beträchtlichen Aufwand an Werbe- und Verwaltungskosten, welche letztlich auf die Versicherten überwälzt werden. Die Solidarität bleibt auf der Strecke. Auch die jungen Gesunden werden mal alt und viele von ihnen werden Pflege und medizinische Leistungen in Anspruch nehmen müssen. Wir wollen kein Ausspielen von Jung gegen Alt oder von Kranken gegen Gesunde, uns ist die Solidarität in unserer Gesellschaft wichtig.

Der riesige Werbeaufwand und die Kosten für 87 Verwaltungen und Verwaltungsräte fallen bei der Einheitskrankenkasse weg, was klar zu Ersparnissen und deshalb auch zu günstigeren Prämien führt. Gerade mittlere und kleine Einkommen sind von der enorm hohen Belastung durch die Krankenkassenprämie besonders betroffen.. Und genau diese sollen auch entlastet werden. Die Einheitskrankenkasse soll einkommensabhängig finanziert werden. Es kann doch nicht sein, dass jemand mit einem kleinen Einkommen gleich viel Krankenkassenprämie bezahlt wie die Topmanager von Banken und Versicherungen. Die soziale Einheitskrankenkasse garantiert, dass die gute medizinische Versorgung in der Schweiz weiterhin für alle zugänglich ist - und die Prämien für die Grundversicherung tatsächlich in die Gesundheit statt in Werbung und Verwaltung fließen.

Komitee der Arbeitslosen und Armutsbetroffenen

Postfach 6950, 3001 Bern
Mail: kontakt@kabba.ch
Internet: www.kabba.ch
Kontonummer: 60-137175-9



Jedes Jahr wechseln Leute, die unter den stetig ansteigenden Prämien leiden, die Krankenkasse, was zu einem hohen Verwaltungsaufwand führt. Wechseln viele Leute zu einer günstigen Krankenkasse, verteuert sich automatisch ihr Verwaltungsaufwand durch all die Neukunden und sie muss nun auch mehr Prämien erheben, was zur Folge hat, dass die Versicherten im nächsten Jahr wieder zu einer anderen Kasse wechseln. Die Kundennähe wird durch die dezentrale Organisation der Einheitskrankenkasse gewährleistet.

Die Versprechungen die die rechten Politiker machen, dass die Krankenkassenprämien in den nächsten Jahren nur noch leicht steigen werden, ist reine Wahlpropaganda, sie lehnen die Initiative nicht nur deshalb ab, weil sie wohl höhere Prämien bezahlen müssten, sondern weil auch ihre Verwaltungsratssitze auf dem Spiel stehen. Die Gegner der Einheitskrankenkassen formieren sich aus bürgerlichen Parteien, Santésuisse (Krankenkassenverband), Krankenkassen und Wirtschaftsverbänden, was uns nicht erstaunt.

Die Zusatzversicherungen sind von der Einheitskrankenkasse nicht betroffen, wer sich weiterhin Zusatzversichern will, kann dies bei einem privaten Versicherer.

KABBA, 27. 01.07